

Zustimmen oder ablehnen? Eugen Bolz und das Ermächtigungsgesetz 1933

Am 23. März 1933 wurde im Reichstag das sogenannte „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ eingebracht. Mit diesem Gesetz sollte die Regierung die Ermächtigung erlangen, ohne Zustimmung von Reichstag und Reichsrat sowie ohne Gegenzeichnung des Reichspräsidenten Gesetze zu erlassen. Damit sollte die Gewaltenteilung und die Verfassung dauerhaft ausgehebelt und die Grundlage für eine Diktatur geschaffen werden. Für ein solches „**Ermächtigungsgesetz**“ bedurfte es einer Zweidrittelmehrheit des Parlaments, wobei nur zwei Drittel der Abgeordneten anwesend sein mussten. Eugen Bolz und die Vertreter des katholischen Zentrums standen vor der Wahl, dem Gesetz zuzustimmen oder es, gegen den Druck der NSDAP, abzulehnen. Hitler versicherte dem Zentrum, die Rechte der katholischen Kirche sichern und die christliche Ordnung des Staates nicht antasten zu wollen.

M1 Einschätzung der NSDAP durch Bolz im März 1932 auf einer Rede in München vor den Reichspräsidentenwahlen:

„Was will eigentlich Hitler machen? Wenn man seine Kreaturen der verschiedensten Grade hört, dann ist es nur notwendig, gut uniformiert aufzumarschieren, die Klappe aufzureißen, auf den Tisch zu hauen – und dann wird alles besser! So redet man aber nur vor dem dummen Volk. Bei der NSDAP ist gewiss ein mit begeisterter nationaler Gesinnung erfüllter Stamm vorhanden, aber dann kommt die große Masse der Spießbürger, der Verärgerten, der wirtschaftlich Heruntergekommenen. Und dann kommt noch ein großer Teil hysterischer Weiber. Aber dann kommt auch noch eine Menge von Leuten, solche, die vielleicht an der Spitze stehen, die Schaden gelitten haben, die sogenannten Deklassierten.“

zitiert nach: Joachim Sailer, Eugen Bolz und die Krise des politischen Katholizismus in der Weimarer Republik. Bibliotheca Academica, Tübingen 1994, S. 113

M2 Nach der Machtübertragung an Hitler 1933 sagt Bolz in Ulm im Februar 1933:

„Wir haben das Gefühl, dass in dieser neuen Regierung der Geist von Potsdam, der preußisch-militärische Geist wieder lebendig ist. Das ist der Geist, der die ganze Welt erobern wollte, das ist der Geist, der in Wirklichkeit die Ursache unseres Elends ist. Nur aus diesem Geist heraus, kann man die Allmacht des Staates bejahren. Und aus diesem Geist heraus kann man sich auch an die Aufgaben wagen, mit Gewalt den Marxismus ausrotten zu wollen. Ist das nicht eine Politik, die sich ausreifen muss in Revolutionsgefahren? (...) Man formuliert einen neuen Begriff vom Staat, der sagt: Der Staat kann alles und darf alles; der einzelne ist nichts und bedeutet nichts. Das bedeutet in Wirklichkeit die absolute Verneinung jeder persönlichen Freiheit.... (Der Nationalsozialismus) ist eine Lehre, die mit dem Naturrecht, mit unserem christlichen Glauben in absolutem Gegensatz steht. Wie Katholiken sich an einer solchen Staatsauffassung beteiligen können, ist mir unverständlich, denn die letzte Konsequenz ist, dass auch in der Religion keine Freiheiten mehr bestehen. Deshalb wollen wir gegen diesen Begriff des Staates und diese Übersteigerung der staatlichen Macht Front machen.“

zitiert nach: Joachim Sailer, Eugen Bolz und die Krise des politischen Katholizismus in der Weimarer Republik. Bibliotheca Academica, Tübingen 1994, S. 101/10

M3 In Briefen an seine Frau hielt Eugen Bolz seine Zerissenheit in der Frage des Ermächtigungsgesetzes fest. Er verfasste die Briefe an den drei Tagen vor der Abstimmung in Berlin:

„Berlin, 20.3.1933. Auf der Fahrt nach Berlin traf ich verschiedene Bekannte, so dass ich Unterhaltung hatte und meinen trüben Gedanken weniger nachhängen konnte. (...) Betrübend ist das Ermächtigungsgesetz und die kommende Politik. Man kann sich die innere Entwicklung nicht schlimm genug vorstellen. Auch wir werden manches mitmachen müssen. Aber an Gottvertrauen fehlt es uns nicht. Damit ausgerüstet wollen wir die Notlage überstehen. Ich nehme alles schwer, und diese Ereignisse nehmen mich innerlich mit.“

„Berlin, 21.3.1933. Ein Frühlingsanfang – draußen in der Natur echt, unbekümmert um die Sorgen der Menschen. Politisch – viele tun so, als ob der nationale Frühling angebrochen sei, während die Hälfte des Volkes gedrückt dem Schauspiel zusieht und namenlos leidet im Gedanken an das, was

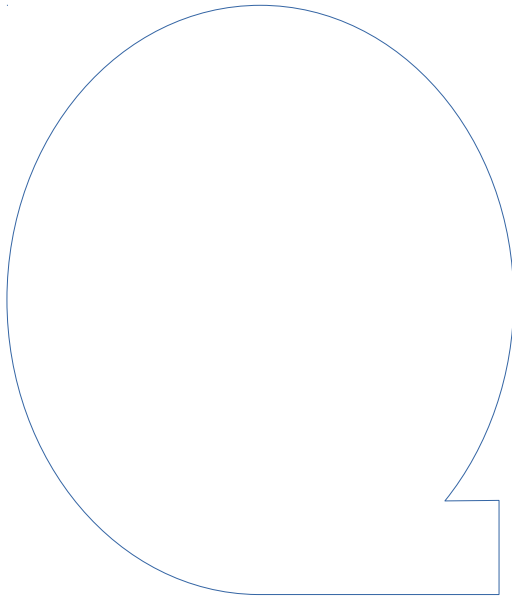
alles kommen wird. Das Potsdamer Schauspiel (gemeint: der Tag von Potsdam) ist vorüber. Nun beginnt der Ernst mit der Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz. Der Inhalt übertrifft alle Erwartungen. Das Zentrum kommt mit seiner Stellungnahme in die schwierigste Situation seit der Annahme des Versailler Vertrages. Ich mag unsere Lage nicht beschreiben. Was wir auch tun ist verhängnisvoll. In mir schafft es fürchterlich.“

„Berlin, 22.3.1933. Hier ringen wir, jeder für sich, mit der Stellungnahme zu dem unerhörten Ermächtigungsgesetz. Das Für und Wider kann ich nicht schreiben. Die Zwangslage wird uns wohl zu einer Zustimmung bringen. Auch diese Schreckenszeit wird vorübergehen.“

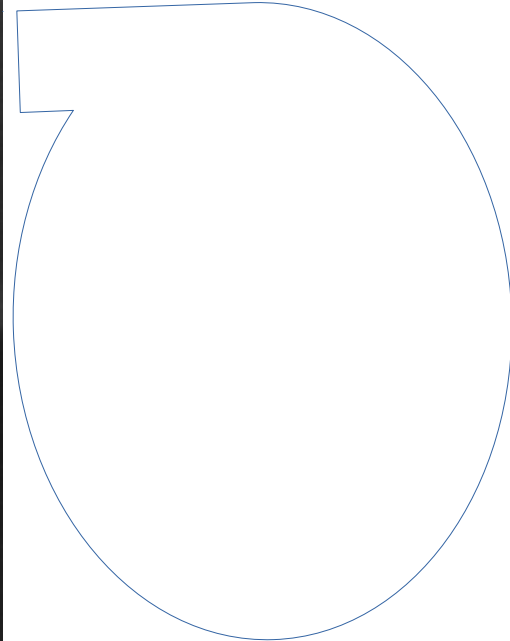
zitiert nach: Max Miller, Eugen Bolz – Staatsmann und Bekenner, Stuttgart 1951, S.449/50

Für Zustimmung

Gegen Zustimmung



Eugen Bolz 1930 © LMZ 181755



Arbeitsauftrag:

- Unterstreiche in den Texten M1-M3 Argumente, die für eine Zustimmung sprechen, rot, Argumente, die dagegen sprechen, grün.
- Setze Dich nun mit Deinem Nachbarn zusammen und schreibe entweder die Argumente dafür oder dagegen in die Sprechblasen. Sucht dann ein Tandem, das die jeweils andere Sprechblase ausgefüllt hat.
- Diskutiert in der Gruppe, wie Bolz und das Zentrum wohl abgestimmt haben dürfte.